



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Lessings sämtliche Werke

in 20 Bänden

Laokoon [u.a.]

Lessing, Gotthold Ephraim

Stuttgart, [1883?]

9.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65633](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65633)

8c.

Eben ist finde ich mit vielem Vergnügen, daß ich in meiner Meinung von dem Alter des Laokoon und den Vorbildern, welche sich die Meister desselben dabei gewählt, einen Vorgänger habe, dessen Spuren ich unwissenderweise betreten. Es ist dieses Barthol. Marliani, ein Gelehrter, welcher um die Zeit, da Laokoon um den Anfang des sechzehnten Jahrhunderts entdeckt ward, lebte, und ich darf vermuten, daß unsere damaligen Gelehrten mit ihm übereingestimmt haben werden. So schreibt er: *Et quamquam hi, nämlich Ages. Poly. und Athen., ex Virgillii descriptione statuam hanc formavisse videntur, non tamen illam in omnibus sunt imitati, quod viderent multa auribus, non item oculis convenire et placere.**) Ich sollte selbst glauben, ich hätte über diese Worte einen Kommentar schreiben wollen.

*) *Topographiae urbis Romae lib. IV. cap. 14.* Wenn aber Marliani hinzusetzt: *Haec statua in Vaticano nunc est collocata; quam diligenter expressam hic subiecimus:* so muß ich erinnern, daß sich dieses Bild, so wie Graevius das Werk des Marliani (cfr. *Antiq. Rom. T. III.*) nachdrucken lassen, nicht dabei befindet. Vielleicht daß ihn die erste Ausgabe hat.

Oder vielmehr, Schlange; denn Sykophron scheint nur eine angenommen zu haben: *Και παιδοβρωτος πορκεως νησουε διπλαε.*

Ich erinnere mich, daß man das Gemälde hier wieder anführen könnte, welches Cumolp bei dem Petron auslegt. Es stellt die Zerstörung von Troja, die Geschichte des Laokoon vollkommen so vor, als Virgil erzählt; und da in der nämlichen Galerie zu Neapel, in der es stand, andere alte Gemälde von Zeugis, Protopogenes, Apelles waren, so ließe sich vermuten, daß es gleichfalls ein altes griechisches Gemälde gewesen sei. Allein man erlaube mir einen Romandichter für keinen Historikus halten zu dürfen. Diese Galerie und dieses Gemälde und dieser Cumolp haben allem Ansehen nach nirgend als in der Phantasie des Petrons existiert. Nichts verrät ihre Erdichtung deutlicher als die offenbaren Spuren einer beinahe schülermäßigen Nachahmung der Virgilischen Beschreibung. Es wird sich der Mühe verlohnen, die Vergleichung anzustellen. So Virgil.

9.

Der körperliche Schmerz verstellt am meisten. Das Schreien allein zerstört alle Symmetrie des Gesichts. Ein schönes Gesicht ist am schönsten in seiner Ruhe, mit verschlossenem Munde. Polygnotus war der erste, der den Mund seiner Figuren ein klein wenig öffnete, um eine Schönheit mehr, die Zähne, sichtbar zu machen. *Instituit os adaperire, dentes ostendere.* Plinius lib. XXXV. sect. 35.